

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volksrecht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Freitag und ist durch die
Postanstalt, Neue Graupenstr. 5/6,
in der Post und
in den Buchhandlungen zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mfr. 2.50,
pro Bande 20 Mfr.
Verlagsgesellschaft Nr. 7998.

Insertionsgebühren
beruht für die einseitige
Beitragende über deren Raum
20 Pfennige, für Beilagen- und
Besammlungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 89. Dienstag, den 17. April 1900. 11. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Aus der Kindheit der deutschen Arbeiterbewegung.

In Deutschland wird die Märzrevolution lediglich von kämpfenden Proletariat gefeiert, es sei denn, daß man in Kreise anonymer alter Herren der Burschenschaften oder in Kreise freisinniger Bezirksvereine als eine Feier betrachte. In der deutschen Bürgerthum auf der schiefen Ebene der liberalen Schaulustpolitik jaht, desto kräftiger entwickelte sich der harte Klassenkampf der Arbeiterbewegung, nicht zu demselben Zweck, daß sie neben ihren Klassenforderungen das gesamte deutsche Volk das erkämpfen mußte und muß, was das französische und englische Bürgerthum längst der feudalen Reaktion endgiltig abgerungen hatte. In dem einen Tage, dem 18. März, an dem das Bürgerthum neben den Arbeitern etwas zur Erringung der politischen Freiheiten that, sind die Feiertage seiner Revolution erschöpft. Am 19. März schloßerten die Bürgerthum bereits die Kniee, aus Furcht vor seinen Bundesgenossen, den Arbeitern, die ihr Blut soeben für die Ideale des Bürgerthums auf den Barricaden verpritzt hatten. Die Freigebigkeit des deutschen Bürgerthums und neben ihr die unglückseligen Verhältnisse im gewerblichen Leben Deutschlands sind die Ursache davon, daß die großen Vorkämpfer zwischen und internationalen Proletariats, Marx, Engels, der Kreis der Kölner Kommunisten in den 48/49er Jahren den größten Theil ihrer politischen und vor allem ihrer publizistischen Thätigkeit („Neue Rhein. Ztg.“) darauf verwenden mußten, das deutsche Bürgerthum anzufeuern, vorwärts zu peitschen. Nicht als ob der Marx-Engels'sche Kreis im Augenblick sein kommunistisches Programm verstand, im Augenblick die Arbeiterbewegung und ihren Zusammenhang mit den damaligen Zuständen aus dem Auge verloren hätte! Aber diese Kleinarbeit, nahezu ohne Bundesgenossen, dem Bürgerthum richtiger Wegweiser zu sein zur Erreichung bürgerlich-freieitlicher Ziele, hat die großen Denker nicht schlackenlose wirkliche Arbeiterbewegung härter werden lassen, als es diese Arbeiterbewegung verdiente. Die richtige Maßstab zur Einschätzung der sich unter der noch handwerksmäßig betriebenen Produktion entwickelnden Bewegung fehlte den nach großen Gesichtspunkten schaffenden Schöpfern des kommunistischen Manifestes.

Wenn das deutsche Proletariat bisher seinen 18. März nicht erinnerte es sich fast ausschließlich der Märztage selbst, an Angelegenheiten gegenüber einer struppeligen Geschichtsbücherei dynamischer Hofhistoriographen verteidigt werden. Außerdem wurde meist nur dessen gedacht, was Engels und die Kölner Kommunisten in jener bewegten Zeit taten. Ein großes und schönes Stück deutscher Arbeiterbewegung wurde so gut wie gar nicht beachtet, trotzdem die politische und gewerkschaftliche Bestrebung für das stärkste und gefährlichste Partei herangewachsene Proletariat die Bedeutung einer Erinnerung an die ersten Schritte eines von Geburt an äußerst kräftigen Kindes. Es ist das Verdienst des Genossen Quard, die Klammern über diese ersten Behversuche zusammengestellt und in einer Einleitung versehen, neu herausgegeben zu haben. Um so größeres Verdienst, weil die betreffenden Zeitungs-

artikel, Aufrufe u. s. w. auch antiquarisch völlig vergriffen waren.*) Die Veröffentlichungen — Aufrufe und Zeitungsartikel aus jener Zeit — sind dem Herausgeber von Stephan Born, kurz vor dessen Tode, zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt worden. Und Stephan Born that gut daran. Nicht zum wenigsten zu seinem eigenen Gedächtnis. Auch Born, übrigens 1825 in Schlesien geboren, ging den Krebsgang des deutschen Bürgerers, trotzdem er sich in das freie Ausland flüchten mußte, nachdem er im Dresdener Maiaufstand mit der Waffe in der Hand für die Rechte des Volkes gekämpft hatte. Auch in der freien Schweiz wurde der spätere Professor von den schweizerischen Sozialisten bürgerlicher Zufriedenheit angegriffen. Sein Gedächtnis an die glorreiche Jugendzeit ließ soweit nach, daß er in seinen „Erinnerungen eines Achtundvierziger“ (Leipzig, G. H. Meyer, 1898, 295 Seiten) behauptete, im März 1848, als er sich mit der ganzen Kraft seiner jugendlich enthuftasmirten Seele an die Spitze der norddeutschen Arbeiterbewegung stellte, „seien mit einem Male“ alle kommunistischen Gedanken wie „weggewischt“ gewesen. Das entspricht den Thatsachen nicht. Die agitatorischen Maßregeln beweisen das Gegenteil, und fast jede Zeile der Born'schen Artikel lehrt uns, daß sich der „Alte“ gründlich geirrt hat, als er seine Erinnerungen niederschrieb. Daß dem nicht so war, ist psychologisch verständlich. Der junge Born, der in Wülfel und Paris mit Marx und Engels im innigen persönlichen Verkehr gelebt hat — hat er doch Marx' Frau und Kinder nach der Brüsseler Ausweisung nach Paris gebracht — konnte seine kommunistischen Gesinnungen nicht so ohne weiteres verlieren, am allerwenigsten aber zu einer so bewegten Zeit.

Von dem ersten Organ Borns, der ab 1. Juni 1848 drei Mal wöchentlich erscheinenden Zeitschrift „Das Volk“ ist kein Exemplar vorhanden. Aus dieser Zeit sind aber die Beschlüsse des Berliner Zentralkomitees für Arbeiter, das am 19. April 1848 gegründet wurde, erhalten. Ebenso wie die Beschlüsse des ersten deutschen Arbeiterkongresses, der unter Borns Leitung am 23. August 1848 in Berlin zusammentrat. Das Zentralkomitee siedelte dann im September 1848 nach Leipzig über und gab vom 3. Oktober ab die zwei Mal wöchentlich erscheinende „Arbeiterverbrüderung“ heraus. Erst im Februar 1850 erlag dieselbe der erstarrten Reaktion, nachdem sie freilich nach Borns Flucht in die Schweiz und der Niederlage der Revolution ihr charakteristisches Gepräge längst eingebüßt hatte.

Der relative Hochstand der damaligen Arbeiterbewegung wird am besten erkannt in der präzisesten Auffassung des Klassenkampfes. So heißt es z. B. in einem Born'schen Artikel, „sie (die Bourgeoisie) muß in ihrem eigenen Reichthum ersticken, sie muß zu Grunde gehen an dem Unheil, das sie selbst hervorgerufen; die Klassenkämpfe führen u.“ Dies ist nur ein Beleg für Viele. Wer hier den Geist der jugendfrischen Arbeiterbewegung Deutschlands beobachtet, wird be-

*) Die Arbeiter-Verbrüderung 1848/49. Erinnerungen an die Klassenkämpfe der ersten deutschen Revolution, zur Veranschaulichung herausgegeben und eingeleitet von Max Quard, Frankfurt a. M. Verlag von Wilhelm Gerold, 1900. Der Neudruck konnte leider erst ganz kurz vor dem 18. März fertig gestellt werden. In künftigen Jahren werden die Märzfeier-Redner gewiß mit Freuden das reichhaltige und bislang in Vergessenheit schlummernde Material benützen, um den deutschen Arbeitern die Kindheit ihrer Bewegung näher zu bringen.

greifen, daß die deutsche Arbeiterbewegung als Massenbewegung niemals auf die faulen Lehren der Harmonieapostel hereinkommen konnte. Born erklärt dabei ausdrücklich an anderer Stelle, daß die Arbeiterbewegung in Deutschland noch nicht so weit sei wie in England und Frankreich. Und trotzdem diese Klarheit. Die Richter'sche Spar-Agnes freisinniger Arbeiterfreundlichkeit fertigt Born damals schon ab. In der Nummer vom 21. November 1848 der „Arbeiterverbrüderung“ heißt es: „Man preist immer den Arbeitern Sparlaffen an. Mein Gott, wovon sollen denn diese Geld sammeln können?“ Dabei ist nirgends ein Hauch von Utopismus zu spüren. In einem Artikel vom 3. Oktober 1848 heißt es: „Aber wir glauben auch aus der Geschichte gelernt zu haben, daß die Menschheit nur schichtenweise zur Freiheit gelangt . . . und könnten wir glauben, daß unsere Menschen plötzlich der vollständigen Gleichheit fähig seien?“ Und dennoch wird das „Endziel“ nicht aus dem Auge gelassen. „Nicht bloß die politischen, sondern auch die gesellschaftlichen und menschlichen Vorrechte seien zu vernichten.“ Die Arbeiter seien aus der Sklaverei des Kapitalisten zu befreien.

Die Urtheile Borns über die damaligen Verhältnisse, das Frankfurter Parlament, Erblichthum u. s. w. sind so sicher und richtig, daß sie uns Urtheile aus geschichtlicher Perspektive zu sein scheinen. Die Maschine erzwingt sich in den Köpfen der klarsiehenden Arbeiter bald ihre Anerkennung. Der Junggedanke, der in ihr nur das Mittel zur Brotlosmachung der Arbeiter sieht, unterliegt. Als sich 1848 auf dem Sächsischen Arbeiterkongress in Leipzig ein Delegirter des Baugewerbes u. A. gegen die Freizügigkeit wendet, wird ihm von allen Seiten widersprochen. Interessant ist, daß der Born'sche Kreis der 48er Bewegung in den Assoziationen mit Staatshilfe ein Heilmittel sah für die sozialen Schäden. Die späteren Pläne Lassalles hatten damals ihre direkten Vorgänger. Eine Petition verlangte ausdrücklich 10 Millionen Thaler für Assoziationszwecke.

Berichte über die Leipziger Buchdrucker, Berliner Rattm-drucker, Seidenwirker und Steinseger gaben Zeugniß von der sich regenden Gewerkschaftsbewegung. Waren doch auf dem ersten Berliner Arbeiterkongress schon Vertreter der Fachorganisationen der vereinigten Tabakarbeiter von Hamburg, der Schriftseger, Maschinenbauer, Schuharbeiter, Formsteher u. A. mehr vertreten. Auch der Frauenbewegung stehen die Arbeiter klarsiehend gegenüber. Der § 29 der Berliner Beschlüsse steht den Arbeitern gleiche Verpflichtungen und gleiche Rechte zu. Dies veranlaßt die später auch bekehrte Luise Otto, dem Kongress in flammender Begeisterung Dank zu sagen.

Dabei blieb der Einfluß der „Arbeiterverbrüderung“ nicht auf den Berlin-Leipziger Kreis beschränkt. Die Berichte über den Heidelberger Kongress süddeutscher Arbeiter, den Hamburgr Kongress norddeutscher und den Nürnberger Kongress bayerischer Arbeiter beweisen den innigen Zusammenhang und den regen Agitationstrieb der jugendlichen Arbeiterbewegung. Aus Schlesien und Mecklenburg wird über die Forderungen des ländlichen Proletariats berichtet.

Wir können hier im Rahmen eines kurzen Hinweises nicht einmal auf alles Bemerkenswerthe eingehen, zu dessen Erörterung der Neudruck dieser interessanten Rundgebungen der 48er Arbeiterbewegung Anlaß giebt. Genug, das Material über die Kindheitsgeschichte der großen Arbeiterklassenbewegung von heute ist dem Dunkel der Vergessenheit entrissen, möge es unter den deutschen

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.
Deutsch von Kurt Baake.

„Hört! hört!“
Diese Stille trat wieder ein und alle Gesichter wandten sich ihm in stummer Aufmerksamkeit zu. Wenn er bei manchen Stellen seine Stimme erhob, dann ging eine Bewegung durch die Kammer, als sege der Sturm über die Versammlung hin.
„Man verlangt von Ihnen, meine Herren“, fuhr Rougon fort, „daß Sie das Gesetz über die allgemeine Sicherheit ab-schaffen sollen. Ich werde nicht an die für immer schmerzliche Stunde erinnern, da dieses Gesetz eine notwendige Waffe ward; es galt, das Land zu beruhigen, Frankreich vor einem neuem Zusammenbruch zu retten. Heute steht die Waffe in der Scheide. Die Regierung, welche sich ihrer stets mit der größten Klugheit, ich würde selbst sagen mit der größten Mäßigung bedient hat . . .
Sehr richtig!
... sie wendet dieselbe nur noch in gewissen, seltenen Ausnahmefällen an. Das Gesetz bedroht Niemanden mehr, höchstens die Sekierer, welche noch die sträfliche Thorheit rühren, zu den schlimmsten Tagen unserer Geschichte zurück-zukehren zu wollen. Sehen Sie in unsere Städte, gehen Sie auf unsere Dörfer, überall werden Sie Frieden und Wohlstand finden; fragen Sie die ruhigen und friedlichen Bürger, keiner fühlt auf seinen Schultern die Last jener Ausnahmefesetze, die man uns als ein so großes Verbrechen antrechnet. Ich wiederhole es, in den väterlichen Händen der Regierung schützen sie nach wie vor die Gesellschaft gegen ruchlose An-schläge, welche künftig übrigens unmöglich von Erfolg sein können. Die anständigen Leute haben keinen Grund, sich wegen dieser Gesetze Sorge zu machen. Lassen wir sie ruhen, wo sie sind, bis zu dem Tage, da der Herrscher selbst sie abzuschaffen für gut halten wird . . . Was verlangt man weiter von Ihnen, meine Herren? Die Lauterkeit der Wähler die Freiheit der Presse und alle sonstigen Frei-

heiten! Ah! lassen Sie mich verweilen im Anblicke der großen Dinge, welche das Kaiserreich bereits geschaffen hat. Rings um mich her, wohin ich auch meine Augen wende, sehe ich die öffentlichen Freiheiten wachsen und reiche Früchte tragen. Ich bin tief bewegt. Frankreich, das so erniedrigt war, erhebt sich und bietet der Welt das Beispiel, wie ein Volk seine Sonderstellung sich durch sein gutes Betragen er-ringt. Zu dieser Stunde sind die Tage der Prüfling vorüber. Von einer Diktatur, von einer Willkürherrschaft ist keine Rede mehr. Wir alle sind Arbeiter der Freiheit . . .
Bravo! Bravo!
Man verlangt die Lauterkeit der Wahlen. Ist das allgemeine Stimmrecht auf breiterer Grundlage nicht die erste Existenz-Bedingung des Kaiserreiches? Ohne Zweifel empfiehlt die Regierung ihre Kandidaten. Aber unterstützt die Revolution nicht auch die übrigen mit einer schamlosen Freiheit? Man greift uns an, wir verteidigen uns, nichts kann gerechter sein. Man möchte uns knebeln, uns die Hände binden, uns zu einem leblosen Körper machen. Das werden wir uns niemals gefallen lassen. Aus Liebe zum Vaterland werden wir immer da sein, um ihm zu rathen und ihm zu sagen, wo seine wahren Interessen liegen. Es bleibt aber selbst unumschränkter Herr seines Schicksals. Es stimmt ab und wir beugen uns vor seinen Stimmen. Die Mitglieder der Opposition, welche dieser Versammlung angehören, wo sie volle Redefreiheit genießen, sind ein Beweis unseres Respektes für die Sprüche des allgemeinen Stimmrechtes. Die Revolutionäre mögen sich an das Land halten, wenn dasselbe mit erdrückender Majorität das Kaiserreich verlangt . . . Im Parlamente sind heute alle Hindernisse einer freien Kontrolle beseitigt. Der Herrscher wollte der großen Staatskörperlichkeit einen mehr unmittelbaren Ansehn an seiner Politik einräumen und einen eklatanten Beweis seines Vertrauens geben.
(Schluß folgt.)

„Was verlangt man von Ihnen, meine Herren?“
Das war nur die Einleitung. Obgleich er verstanden hatte, die Ausführungen des Redners von der nicht zu widerlegen, trat er doch sofort in eine sorgfältige Erörterung ein. Er begann mit einem Exposee der Forderungen des Gegners; er that dies mit einer Art Unparteilichkeit, die eine ungeheure Wirkung ausübte, gleichsam als achte er alle diese guten Gründe gering und sei bereit, sie mit einem Hauche wegzublasen. Dann schien er zu vergessen, daß er sie hatte bestritten, er beantwortete keinen einzigen, er warf sich auf die Schwärzen unter ihnen mit einer unerhörten Festigkeit mit einer Fluth von Worten, worin er ihn erstickte. Ein Mißgeschick, er triumphierte. Sein dicker Körper schob die Tribüne aus. Seine Schultern folgten in ihrem Auf und Ab seiner Sätze. Er benutzte eine unkorrekte, von Rechtsfragen strotzende Veredamsamkeit, die Gemeinplätze auf und ließ sie als Donnerschläge auf den entsehten und schämte über von jungslosen. Seine einzige Ueberlegenheit als Redner bestand in dem Athem, einem unermesslichen, unermüdeten Athemzug, der seine Sätze wiegend, stundenlang prächtig dahinfließ, ohne darum zu kümmern, was er eigentlich bezweckte.
Nachdem Rougon eine Stunde ohne Unterbrechung gesprochen hatte, trank er einen Schluck Wasser und pustete ein wenig, während er die vor ihm liegenden Notizen ordnete.
„Nun Sie sich aus!“ sagten mehrere Abgeordnete.
Doch er sah nicht ermüdet und wollte zu Ende

Arbeiter die weiteste Verbreitung finden. Auch diese Pfaffen der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung Deutschlands verdienen es neben den Märzgefallenen und Kommuneämpfern, um mit Karl Marx zu reden, „eingeschrieben zu werden im Herzen der Arbeiterklasse“.

Zur Flottenagitation.

Der Reptilienfonds des deutschen Flottenvereins muß über sehr reichliche Mittel verfügen nach den Aufwendungen, wie sie namentlich in neuerer Zeit für rednerischen Leistungen und für Publizität gemacht werden. Es werden jetzt bogenstarke illustrierte Zeitschriften des Flottenvereins mit den sächsischen Mitblättern, beispielsweise demjenigen in Plauen verbreitet.

Die Agitation des Flottenvereins unter der Führung von Fürsten oder anderen hohen Herren mit wohlklingenden Titeln, mit Vorträgen von hohen Militärs und Gelehrten, mit Toasten und Telegrammen vergleicht in der „Kolonialen Zeitschrift“ Dr. Polakowsky mit dem unfruchtbareren „Pflügen des Meeres“. Nur der Ehrgeiz und die Gurrache Manie gewisser Kreise werde dadurch gefördert.

Sämtliche Kriegervereine scheinen mit der Münchener Flottenpetition beeheligt zu sein, so schreibt ein Vorsitzender eines Kriegervereins von der Nordsee der „Frei-Zeitung“. Es werde ihm natürlich nicht einfallen, seinen Verein mit diesem Wisch zu belästigen.

Gegen die Ungerechtigkeit des Klassenwahlrechts. Die Stadtverordneten Singer und Genossen haben der liberalen Mehrheit im Reichstag in Berlin eine von dieser gewiß freudig aufgenommene Gelegenheit gegeben, sich ihres Liberalismus würdig zu zeigen. Von unsern Parteigenossen ist nämlich folgender Antrag in der Stadtverordnetenversammlung eingebracht worden: „Die Versammlung beschließt, an den preussischen Landtag das Ersuchen zu richten, daß bei der bevorstehenden Abänderung des Kommunal-Wahlgesetzes die Einführung des — bei den Reichstagswahlen geltenden — allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts auch für die Gemeindevahlen beschlossen werden möge.“

Neue Fahnen. Jedes Fußartillerieregiment soll nach einer Kabinetordre des Kaisers vom 7. Januar eine Fahne erhalten. Die Weihe und Nagelung dieser Fahnen soll am Tage von Düppel, am 18. April, stattfinden.

Die Postdampfervorlage ist nunmehr im Reichstag zur Verhandlung gelangt. Dieselbe legt bekanntlich an die Stelle der bisherigen Subvention für die Verbindung mit Afrika von 900.000 Mk. eine solche von 1.350.000 Mk. An Stelle 14-jähriger Fahrten nach Ostafrika bis Beira sollen Rundfahrten um Afrika treten. In der Weise, daß abwechselnd einmal die Küste durch den Suezkanal geschieht und die Heimreise auf der Westküste von Afrika und ein anderes Mal die Küste auf der Westküste und die Heimreise auf der Ostküste stattfindet. Der Gesamtumfang soll mit dem 1. April 1901 in Kraft treten. — Dem Entwurf und seiner Begründung sind weisliche Anlagen mit statistischen Tabellen (140 Quartseiten) beigelegt.

Zur Reform des Landtagswahlrechts in Bayern. Unsere Parteigenossen im bayrischen Landtag stellen bei Beginn der Session folgenden Antrag:

„Es sei an die Staatsregierung das Ersuchen zu richten, sie wolle dem gegenwärtig vorliegenden Landtag den Entwurf eines Gesetzes vorlegen, durch welches das Wahlgesetz dahin abgeändert wird, daß, bei voller Sicherung einer unabhängigen Wahl, allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht gewährt, den Städten wie dem Lande die ihnen nach der Bevölkerungsdifferenz gebührende Abgeordnetenzahl eingeräumt und eine geeignete Verteilung der Mandate nach dem Prinzip der Proportionalwahl in Aussicht genommen werde.“

Der Antrag wurde nach eingehender Berathung einer Kommission überwiesen. Dieser hat jetzt der Zentrumsgewählten Abgeordneten einen Bericht erstattet, wie er, das heißt das Zentrum, sich die Reform denkt.

Der Berichterstatter bezeichnet die Einführung des direkten Wahlrechts als das Hauptziel, hält aber seine Durchführung für „schwierig“. Nach einer Besprechung der Anforderungen, die die Sozialdemokraten an das Wahlgesetz stellen, wobei er sich gegen das Proportional-Wahlrecht ausspricht, und über-

haupt hinter vielen Nebenarten seine reaktionären Anschauungen deutlich durchblicken läßt, schlägt er vor, zu beschließen, daß die Regierung aufgefordert werde, baldigst einen Entwurf zur Einführung des direkten Wahlrechts vorzulegen. Für die Eigenhaften, die zum Wählen berechtigten sollen, schlägt er vor:

Wahlberechtigt ist jeder Bayer, welcher das fünfundsanzwanzigste Lebensjahr erreicht hat, die bayerische Staatsangehörigkeit seit mindestens einem Jahre besitzt, ausweislich den Verfassungsbild geleistet hat und dem Staat seit mindestens einem Jahre eine direkte Steuer entrichtet.

Darin ist sowohl in Beziehung auf die Dauer der Steuerentrichtung und der Staatsangehörigkeit, sowie durch Hinaufsetzung des Wahlalters von 21 auf 25 Jahre eine wesentliche Verschlechterung des jetzigen Wahlrechts enthalten, die durch die Befestigung der indirekten Klassenlosen Wahl keineswegs aufgewogen wird. Das Zentrum zeigt sich also anscheinend keineswegs geneigt, das Wahlrecht wirklich zu verbessern.

Ausland.

Neuwahlen zum Wiener Gemeinderath. Wien wird binnen kurzer Zeit sehr unruhige Tage erleben. Damit ist bei Leibe nicht der Zusammentritt des Reichsraths gemeint, der läßt Jeden kalt. Sondern die an Spitzfeld zu überreichenden Wiener Gemeindevahlen kommen in Sicht. Vorläufig ist nur sicher, daß die allgemeinen Wahlen für den zweiten Wahlkörper und die Ergänzungswahlen der im dritten und im ersten Wahlkörper freigewordenen Mandate stattfinden werden. Die Durchführung der Ergänzungswahlen ist zwar direkt ungeschicklich — denn sie werden in jener Verteilung vorgenommen, die im alten Statut bestimmt war, dieses ist aber durch die Erhöhung des ganzen Gesetzes außer Geltung gekommen —, aber Herr Lueger darf sich das schon erlauben, auf eine Ungeschicklichkeit mehr oder weniger kommt es nicht an. Unentschieden ist die wichtigste Frage, wann nämlich die Wahlen des neuen Wahlkörpers, des allgemeinen Stimmrechts, erfolgen werden. Das Gesetz verpflichtet die Gemeinde, sie bis zum Jahre 1902 durchzuführen; es heißt aber, daß Herr Lueger daran denke, sie gleich jetzt zu absolvieren. Der neue Wahlkörper, in dem nicht nur die jetzigen Nichtwähler, sondern auch die Wähler der drei ersten Wahlkörper wahlberechtigt sind, wählt bekanntlich 20 Gemeinderäthe, jeder Stadtbezirk einen. Die Aussichten der Sozialdemokratie sind nicht die glänzendsten. Einerseits trifft gerade sie die Bedingung der dreijährigen Sechsjährigkeit, an die das Wahlrecht geknüpft ist, sehr hart; andererseits haben die Antisemiten den ganzen Magistrat in der Hand und können und werden das Wahlergebnis durch die größtlichen Schwindeleien beeinflussen. Inmmerhin wird es bald heißer werden.

Wieder ein Attentat. Ueber ein Eisenbahn-Attentat mit anscheinend politischem Hintergrund wird am Sonnabend aus Rom Folgendes gemeldet: Vier Männer, welche bei Frozzone verhaftet wurden, hatten schwere Steine auf das Eisenbahngleis gewälzt, und zwar kurz bevor der König, in welchem sich der Kronprinz von Italien befand, die Stelle passierte.

Frankreich. Die französischen Parlamente haben sich am Donnerstag bis zum 22. Mai vertagt, nachdem vorher das Budget noch ein paar Mal zwischen Kammer und Senat hin- und hergewandert war. Schließlich gab die Kammer nach und nahm die vom Senat beschlossene Abänderung zum Budget und sodann das ganze Budget mit 457 gegen 32 Stimmen an.

Die Pariser Weltausstellung ist am letzten Sonnabend mit einer Rede des Handelsministers Millerand eröffnet worden, dem Präsident Coubet erwiderte. Wir kommen auf die dabei gehaltenen Reden noch zurück.

Die Ausstellung selbst ist noch keineswegs fertig und macht daher einen keineswegs guten Eindruck.

China's Auftheilung

unter den europäischen Großmächten scheint wieder in der nächsten Tempore vorgenommen zu werden. Ueber eine neue Flottenfundgebung der Großmächte

(welch schöne und vorstichtige Bezeichnung) gegen C

schreibt die „Rdn. Blg.“: Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß eine Flottenfundgebung Deutschlands, Großbritanniens, Russlands, Frankreichs in Vereinigten Staaten Nordamerikas vor Taku, dem Hafen Peking, stattfinden kann. Mit Ausnahme des Deutschen haben sämtliche genannten Mächte bereits Kriegsschiffe nach Taku geschickt. Der englische Kreuzer „Dermot“ hielt Ende März den Befehl, nach Taku zu gehen und ist dort eingetroffen. Nordamerika ist im Hafen von Taku durch Kanonenboot „Whetling“, Rußland durch das Kanonenboot „Anker“. In den benachbarten Häfen sammeln sich auch Seestreitkräfte der europäischen Großmächte. In Tschernowitza ist bis jetzt im Golf von Petchili noch unvertreten; an den nordchinesischen und japanischen Gewässern kreuzt ständig „Gros der Seehawaderkreuzer“. Seit einem Monat liegt der „Gros“ in Nagasaki und die Kreuzer „Kassirin“ „Kassirin“ „Gefest“ und das Kanonenboot „Jaguar“ ankern in Tsingtau. Der Kreuzerschwader, Vizadmiral Vandemann, verbringt längere Zeit in Yokohama aufhielt, dampfte mit der „Bertha“ wärts und kam mit dem von Tsingtau kommenden Kanonenboot „Jitta“ in Kobe zusammen. Die Stationierung unserer Kriegsschiffe in Ostasien ist augenblicklich derart, daß das Deutsche Reich halb weniger Tage durch einige Kriegsschiffe zum Schutz Landleute in Peking, Tientsin und Taku und zur Befestigung der geplanten Flottendemonstration im Golf von Petchili sein kann.

Merke aus Asien.

Nach Meldungen aus Seoul ist ein geheimes Abkommen zwischen Rußland und Korea abgeschlossen worden, wodurch letzteres sich verpflichtet, die am Eingange des Hafens von Masampo gelegene Insel Kojeido nicht zu äußern.

Im Innern von Korea ist eine Revolution ausgebrochen. Also meldet man dem „Bureau“ aus Yokohama vom Sonnabend.

Der Schah von Persien hat, wie die „Zeitung“ aus Teheran vom 13. d. M. meldet, seine Reise nach Europa über Tabris angetreten. Er begibt sich nächst incognito nach Contrezeville, von wo aus er die Hauptstädte Europas besuchen wird, zuerst Petersburg.

Der Krieg in Südafrika.

Besonders neue Nachrichten liegen nicht vor, man besonders auf Seiten der Buren die Stille des Charms und der Osterfeiertage nach Möglichkeit aufrechterhalten. Einigen unwesentlichen englischen „Siegesnachrichten“ wird anderer Seite widersprochen. Im Großen und Ganzen recht ungunstige Lage der Engländer unverändert.

Ob Mafeking gefallen ist, weiß man nicht, jedoch aber ist seine Lage fast hoffnungslos, Hunger und Krankheiten sowie endlich die Ausichtslosigkeit jedes Entsatzes laßen Tage gezählt sein. Sogar für Kimberley beginnt Besorgnisse zu hegen. Der Sohn Cronje's zieht mit starken Kommandos gegen die Minersstadt, und der Oberst, welchen Methuen dort zurückgelassen hat, ist bereits Befehl, Kimberley in Verteidigungsstellung zu versetzen.

Lord Methuen selbst steht bei Boshof in der Flanke bedroht, so daß sein Weitermarsch stockt; Lord Buller in Bloemfontein aber weiß nichts weiter zu melden, Oberst Dalgetty seine Stellungen vor Wepener halten, aber geht es weiter: „Das Rouyville-Kommando hat die Stadt besetzt.“ Englische Truppenabtheilungen nennen Bataillon, Regiment, Brigade oder Division; ein Kommando ist also Heeresmacht der Buren, und da diese Rouyville halten, so versteht es sich von selbst, daß eines ihrer Kommandos Wepener genommen hat. Die gewollte Freiheit des Ausdrucks kann daher niemanden über den Wert der Dinge täuschen, der nicht geläufigt werden will. Ueberfluß aber meldet auch ein anderes Telegramm dem „Die Kolonne des Obersten Dalgetty hat Wepener besetzt.“ Die Stadt wurde alsdann von den Buren aus Besetzt.

Von der Stappenbasis der englischen Hauptarmee folgende Nachricht ein: Smithfield wurde am 13. den Buren wieder besetzt. Die Engländer sind sich nach Alwal North zurück. Dort aber wurde die

Lobtheater.

In Lahe-Theater wurde am Sonntag die Entführung von Frau von Maximal. Die Dame von Maximal mit lebhaftem Gesicht begrüßt. Das Ganze war nahezu ausverkauft. Das Stück ist unter den vielen französischen Stücken die immer derselben hübschen Stoff — nämlich eine Eheverweigerung — durch ungewöhnliche Bewandlungen und einen seltsamen Verlauf zu machen wagen, als der Durchschnitt.

Es schildert die tolle Abenteuer des Pariser Arztes Perron, der aus seinem Heldenleben durch einen Sanatoriumsbesuch und dessen Nachleben unheimlich aufgeregter wird. In der Besessenheit hat er sich eine kleine Dämonin mit nach Hause genommen. Sie wird in seiner Wohnung entdeckt, und um ihren Ruf zu retten, geht Perron in schändlicher Verleugung der legitimen Gattin die Dämonin für ein Ehegewalt an. Die Dämonin macht merkwürdig was, der polternde Perron entwickelt sich zu einem wahren Schwandelprediger, bis endlich der ganze Lügental zusammenbricht und die „Heiligkeit“ der bürgerlichen Ehe den Sieg behält.

Der Höhepunkt des Stückes ist der zweite Akt. Hier feiert die kleine Dämonin in einem Akt des der Provinz Sieg auf Sieg als Vertreterin hauptsächlich des Schicksals. Besonders hübsch ihre namenlos frechen Anredebewegungen die Fremden und sämtliche Damen, eine lebhaftes Gespräch voran, dessen Inhalt, mit mehr oder weniger Grazie lausend, an der höchsten Frau Perrons vorbei. Der Akt hat noch, wie die Wirkung des ganzen Stückes, an dem etwas langweiligen Spiel. Hat sich das Gemüthe erst besser eingestellt, so wird das zu verübende Stück sich gewiß lange als Schadenhaft behaupten. Bis auf das Tempo wurde vorzüglich gespielt. Der Fräulein Sabat in ersten Rollen bewundert hat, wird überaus sein, zu sehen, mit wach sprühendem Verstand in durch den Hergang des übermüthigen Stückes tritt. Für überaus war Herr Höfer als listiger Perron. Er wirkte mit der Rollenfigur in Waise und Spiel einer Lypus zu schiffen. Der Herr als französischer General übertrug durch die Entlassung, mit der er auf seine gewohnten Funktionen zurückkehrte. Herr Höfer war trefflicher Kommandant, ließ der Rolle des Dr. Perron seinen trocknen Humor. Ganz seien noch Frau Maximal-Georgina in der Rolle der schwärzlichen „Reginette“ Perrons und Herr Max als Verweigerer gerühmt.

Aus aller Welt.

Zum Gönczi-Prozess wird gemeldet, daß Gönczi den Schreck der Wahrnehmung der Beschuldigungen auf ihn ausgeübt hat, vollständig übermüdet zu haben scheint. Bei den Unterredungen mit seinem Verteidiger zeigt er sich wohl müde, aber nicht geistlos. Er behauptet, daß die Verurteilung des Leuts Schütze in Rio de Janeiro, der sich bekanntlich der Theilnahme an dem Mord der beiden Frauen bezichtigt hat, in die Wege geleitet ist. — In dem bekannten Gönczi-Prozess war vom Kammergericht beschlossen worden, die Gönczischen Eheleute gleich nach beendeter Hauptverhandlung als Zeugen darüber zu vernehmen, welche von beiden Frauen zuerst ermorde worden ist. Dieser Beschluß ist jetzt dahin modifiziert worden, die Zustimmung der Gönczischen Eheleute erst nach dem beendeten Verfahren zu besorgen.

Milde Bestrafung eines Krügelpädagogen. Vor der Strafkammer in Nordhausen wurde am 11. April gegen den Lehrer Gübler aus Nordhausen verhandelt. Derselbe ist angeklagt, das ihm zulebende Zuchthausstrafe in öffentlicher Weise missbraucht zu haben. Aus der Verurteilung ergab sich, daß der Angeklagte die Kinder (Knaben und Mädchen) mit einem Knüttel über den Rücken und das Gesicht, sowie auf die Finger geschlagen hat. Ferner haben die Kinder hundertmal in der Ecke stehen müssen, wenn sie auf der Bank saßen, den Kopf vorüber neigen müssen, wodurch ihnen das Gesicht anstarrte. Aus dem Körper haben sich blauenfarbene Stellen in Folge der erlittenen Züchtigungen gezeigt. Bei einem Kinde ist die Züchtigung daran faul gewesen, daß der Stock durchbrach und durch die Fingerhülle auf die Straße lag. Es wurden 25 in dieser Weise mißhandelte Kinder verurteilt. Weiter ist festzuhalten, daß der Angeklagte bestraft worden und vorläufig vom Amte suspendiert. Des Gerichts beauftragte ihn wegen Uebertretung des § 240 Str.-G.B. zu einer Geldstrafe von hundert Mark. **Jugend von heute.** In Rastatt (Baden) erhängte sich das achtjährige Söhnchen eines Großgrundbesitzers wegen einer schlechten Leistung. — In Badmüggshafen wurde seit dem 20. Dezember z. Z. ein junges Pechspanner von hier, der 21 Jahre alte Magaziner Jakob Hardard und die 18-jährige Luauerin Barbara Jung verurteilt. Dienstag Abend wurden die Leichen der beiden Verurteilten zusammengetragen an der sogenannten Gendarmenstraße gelandet. **Ueber ein Revolvententat** wird aus Wien berichtet: Am 17. März wurde ein Revolver, von demselben Namen, wie

breitete sich am Sonnabend Vormittag das Gerücht, daß der Reichstagsabgeordnete Weinländer von einem Juden Namens... erschossen worden sei. Der Mörder habe sich hierauf... Die Bevölkerung des Bezirks wurde hierdurch... große Aufregung gegen die Juden verfest. Das Gerücht... sich aber als unrichtig, indem wohl ein Attentat gegen... verübt wurde, aber nicht von Juden, und Baumann nicht... wurde, sondern ein Unberühmter. Der Gemeindevorstand... Ratshaus, Sohn des verstorbenen Tobinggräbers... Währinger Friedhof, bewahrt sich vergebens und dessen... wurde vom Bezirksvorstand Baumann abgewiesen. Die... feierte Ratshaus Sonnabend Morgens 9 Uhr vor dem... Ratshaus einen Revolveranschlag gegen Baumann ab, der... nicht, sondern, wie man vermutete, den Ingenieur... Währinger Bezirksamt, der gerade in's Rathhaus ging und... todt zusammenstürzte. Durch einen zweiten Revolveranschlag... wurde Ratshaus der Baumann schwer in der rechten... feierte dann einen dritten Revolveranschlag gegen seine... verlegte sich aber nur leicht. Der Ingenieur Nowak hatte... des neuen Währinger Rathhauses geleitet, vor dem er... wurde. — Wie schließlich dem Berl. Tagebl. berichtet... konnte die Karte an Nowaks Leiche keine Wunde entdecken... ist wahrscheinlich, daß der Schreden ihn gebrüht hat.

Ein äußerst heftiger Erlass wüthete in Ungarn... Orten Oxyperges und Kopronaja. Der Sturm war so... ein Eisenbahnzug eine halbe Stunde lang auf offener Straße... mußte.

Ein großer Brand zerbrach heute das katholische... in Katwyl bei Leyden (Holland). Menschen sind nicht... kommen; der Schaden ist jedoch beträchtlich, namentlich am... des Gymnasiums, das mehrere Unika besaß.

Zwei große Segler kenterten im oberen... 65 Personen sind dabei ertrunken.

Die Zahl der Pestfälle in Sidney beträgt bis... von denen 38 tödtlich verlaufen sind.

In Barcelona kam der Dampfer „Montevideo“... Passagieren von Manila an. Unterwegs starben zwei... verdächtigen Erscheinungen, und zwei weitere sind erkrankt. Schiff wurde sofort nach dem Seuchenlazareth... besetzt.

schreibung fortgesetzt. Die Buren stellen einige weitere Ge...

Enblich melden "Daily News" aus Kapstadt vom 12. d. Mts.: Die Haltung der holländischen Farmer in den südwestlichen Distrikten, namentlich in Swollenam und Caledon, ruft ernste Befürchtungen hervor.

Recht unglücklich sieht es auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz aus. Aus Durban meldet der "Daily Telegraph": General Buller werde von den Buren außerst hart bedrängt.

In Ergänzung dessen aber berichtet man aus Pietermaritzburg: General Buller zog sich nach einem heftigen Artilleriekampfe am Mittwoch mit seiner gesamten Truppenmacht nach Ladysmith zurück.

Und bei alledem träumt man in Durban von des Lords Roberts heiligem Vormarsch! Die Zeitungen erzählen: Lord Roberts aus Bloemfontein wird Lord Roberts Ende nächster Woche seinen Vormarsch antreten; seine Streitkräfte sollen 80,000 Mann betragen.

Partei-Angelegenheiten.

Der diesjährige Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der nach dem in Hannover gefassten Beschlusse in Mainz tagen soll, wird voraussichtlich Sonntag, den 16. September, eröffnet werden.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 17. April 1900.

* Hirsch-Dunker in Schlesien. Unsere Heimathprovinz hat noch bis vor kurzem den Ruf genossen, daß sie in einem beträchtlichen Gebiete (Niedererschlesien) die Hochburg des Manchesters darstelle. Wie überall, so nimmt auch in dieser letzten Hochburg der Freisinn gewaltig ab und macht der Sozialdemokratie Platz, die stetig vorrückt.

Dr. Winter, der sozialdemokratische Apostel des Industrie-Streiks, arbeitet allerdings mit Hochdruck daran, den Arbeiter durch schlechtes Kasualistenwissen und Versprechungen in den Lager zu ziehen und könne sich rühmen, nicht erfolglos thätig gewesen zu sein.

Den Nachweis für diese schamlosen Behauptungen ist Herr Goldschmidt natürlich schuldig geblieben. Es ist übrigens abzusehen von den Gewerkschaften sehr wenig glücklich von Herrn Goldschmidt, wenn er als freisinniger Abgeordneter und Sozialdemokrat, "Kasualistenwissen" — Rechtsbehauptungen — und "Versprechungen" unterschiebt, ohne es beweisen zu können.

Herr Goldschmidt sollte sich bei seinen weiteren Geschäftsaufträgen recht sehr überlegen, ob es nicht besser sei, die "sozialistisch-verheerenden" Arbeiter mehr in Ruhe zu lassen, wenn er nicht etwa ganz gehörig Flasche machen will.

Dieser Vorgang kann durch Goldschmidts Verhörungen nur noch beschleunigt werden. Und wenn dann er und seine Verbandsleitungscollegen auf die zusammengekrümpften Gewerkschaften mit den paar Arbeitgebern als Mitglieder blickt, dann dürfte er zu der Erkenntnis kommen, daß "Alzweil ungesund" sei.

In einer Ausschüttung der Gewerkschaften wurde mitgeteilt, daß die acht ständige Schicht seit dem 1. April bereits auf mehreren Gruben eingeführt wurde und auf anderen Werken für den 1. Mai zugestimmt wurde, baggen die Beschlüsse an sich, daß bis jetzt noch keine Lohnerhöhung eintrat, trotzdem die Kohlenpreise seit einem halben Jahre um 15 Prozent gestiegen sind.

* Zentrum und Gewissensfreiheit. War da ein ober-schlesisches Zentrumorgan auf den genialen Gedanken gekommen, den Tolstoi'schen Roman "Auf der Höhe" abzubilden. Daß ein Zentrumsredakteur den Roman vorher lese, kann man sichtlich nicht verlangen.

Die "Doppelten Nachrichten", die, wie von uns mitgeteilt, mit dem Abdruck des Tolstoi'schen Romans "Auf der Höhe" begonnen hatten, sehen sich in ihrer gestrigen Nummer zu folgender Erklärung genötigt: Wir müssen den Weiterabdruck des Tolstoi'schen Romans, den wir in Untertitel seines Inhaltes und nur mit Rücksicht auf das Renommee seines Verfassers künstlich erworben, sistieren, da der Inhalt desselben sich mit der Tendenz unseres Blattes nicht verträgt.

Sehr hübsch gesagt! Aber von dem Kampfe für "Freiheit", Wahrheit und Recht läßt die Sistierung wenig merken.

* Verzögertes Begräbniß. Es geht uns folgende Mitteilung zu: Eine merkwürdige Geschichte passierte kürzlich den Leidtragenden, die den verunglückten Telephonarbeiter Wegner vom Allerheiligsten-Hospital aus zu Grabe geleitet wollten. Um 3 Uhr sollte das Begräbniß stattfinden und pünktlich und zahlreich hatten sich viele Freunde und Bekannte des so plötzlich Verstorbenen eingefunden.

* Ein "schlicher" Profit! Unser Petroleum ist im Laufe der letzten Jahre beinahe stetig im Preise gestiegen, Dank der Monopolwirtschaft und unerfütterlichen Profitgier der großen "Petroleumkönige". Die amerikanische "Standard Oil Company" steht an der Spitze dieser Petroleum-Bucherer.

* Krankenkassen und Zahnärzte. Der Minister für Handel und Gewerbe hat unterm 2. März 1900 dahin entschieden, daß die Krankenkassen auch bei Zahnkranken verpflichtet sind, die Heilbehandlung der Mitglieder durch approbirt Zahnärzte vornehmen zu lassen.

* Stadt-Theater. Dienstag wird Wagners Oper "Die Walküre" von Nürnberg zur Aufführung gebracht. Mittwoch wird Sigel's Oper "Garmen" gegeben, am Donnerstag geht zum 1. Mal in dieser Saison Mozarts "Don Juan" in Szene.

* Lobe-Theater. Heute Dienstag, Donnerstag und Sonnabend finden Wiederholungen des Schwantes "Die Dame von Maxim" statt; Mittwoch geht die Komödie "Jugend von heute" von Otto Ernst zum 12. Mal in Szene.

* Diebstähle. Am 12. d. Mts., Vormittags, wurde einer Hauswirtschaftr in der Freitank an der Berlin: Chaussee ein schwarzes Portemonnaie mit 21,60 Mark entwendet.

* Verhaftungen. In der Nacht zum 13. d. Mts. verübten eine Anzahl junger Burken, darunter aus Schulkräften, einen Einbruch in einen Neubau auf der Kurfürstendamm.

* Schwere Unglücksfälle. Der Zimmermann Jankisch starzte in einem Neubau auf der Rospöthstraße vor einer Leiter und erlitt Verletzungen des Brustkorbes, denen er in der Maxklinik erliegen ist.

* Selbstmord. Am 13. d. Mts., Morgens, stürzte sich der Müllergehilfe August Stabbe aus einem Fenster seiner im dritten Stock des Hauses Rosenthalerstraße 8 gelegenen Wohnung auf die Straße.

* Vermißte Kinder. Am 12. d. Mts. hat sich der fünf Jahre alte Knabe Willi Knopke, Sohn eines Schiefererstraße 6 wohnenden Uhrmachers, und das 3 1/2 Jahre alte Mädchen Martha Marx, Tochter eines in denselben Hause wohnenden Kaufmanns, verlaufen.

* Feuergefahr. Am 13. d. Mts., Abends gegen 10 Uhr, entstand in einer Wohnung Auguststraße 110 auf unermittelte Weise ein Brand, der fast das ganze Mobiliar vernichtete und auch Tücheln und Fenster erfasste.

* Festgenommen wurde ein Reisender aus Prag, Namens Fröschel, der in einem Goldwaarengeschäft auf der Friedrich-Wilhelmstraße bei Entwendung von zwei Medaillons erfaßt worden war.

* Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängniß wurden am 12. und 13. d. Mts. 61 Personen eingeliefert. Gefangen wurden: ein Pfandschein, eine goldene Remontoiruhr, ein goldenes Fingerring als Verlohe, zwei Fingerringe, ein Messingmesser, eine Wagenplauze, eine schwarzlederne Tasche, ein Portemonnaie mit 75 Mark und ein Kohlenkorb mit zwei Gefäßen.

Weißwasser, 14. April. Eine ruhmlose That wurde am 11. d. Mts., Nachmittags zwischen 1-2 Uhr, von einem etwa zwanzigjährigen Menschen nahe dem Braunische verübt. Die etwa fünf Jahre alte Tochter des Bahnwärters der Strecke Weißwasser-Muskau am Braunische brach sich zu der angegebenen Zeit allein im Hause, als jener Person eintrat und unter Drohungen von dem Mädchen Geld verlangte.

Hermendorf, 13. April. Großes Aufsehen verursachte nach dem Waiden. Hieser selbst die Verhaftung von zwei jungen Schleppep Hansens Schubert und Salomon, deren Festnahme und Festhaltung durch einen drittschlesischen Gendarm unter Aufsicht hiesiger Polizeibeamten auf der Grube erfolgte.

Esfornitz, 6. Jauer. Bei der am Donnerstag stattgefundenen Gemeindevorversammlung wurden in der dritten Klasse die Genossen Steinmetzmeister Heinrich Ditsch mit 15 gegen 10 Stimmen, Steinmetzmeister August Gotsch mit 20 Stimmen einstimmig gewählt.

Dresde, 13. April. Gründung eines Arbeitgebersbundes. Am Mittwoch fand im "Bergel" eine Versammlung von

